

viertens, ein Kommentar von 227 Seiten. Er bietet zusätzlich zu textkritischen Auskünften, Bemerkungen zu einzelnen Begriffen und Übersetzungen derselben sowie Verständnishilfen aller Art auch knappe inhaltliche Zusammenfassungen jeweils zu Beginn der einzelnen Texteinheiten und -abschnitte. Abgeschlossen wird der Bd. mit 4 Registern (Schriftstellen, lateinische und griechische Begriffe, Sachindex). – Was die Gliederung des Textes angeht, so setzt Ch. zu Recht stärker als frühere Bearbeiter auf den Einfluß der Rhetorik bei Tertullian und kommt deswegen zu einer Gliederung, die, was die Gesamtstruktur angeht, freilich nur geringfügig von derjenigen abweicht, die Waszink in seiner Ausgabe vorlegt. Nach Ch. folgt auf das *Exordium* (1) die *narratio* (2–31), die *argumentatio* (3, 2–45, 3) und schließlich die *peroratio* (45, 4). Die *argumentatio* ihrerseits ist nicht wie bei Waszink in 4 Punkte (refutation regarding the existence, the condition, the motion of matter, the act of creation), sondern bloß in 3 Fragen untergliedert. Sie lauten: *an materia sit* (4–34), *qualis sit* (35–43), *qualiter deus operatus sit* (44–45, 3). Im Hintergrund dieser Dreigliederigkeit steht nach Ch. der *status coniecturae* bzw. der *status qualitatis* der klassischen Rhetorik. Mit Adv. Prax. 5, 1 ist die genannte Trias u. E. jedoch nicht ausreichend belegt. Im übrigen gibt Ch. zu, daß von den beiden ersten Fragen zur dritten Frage ein gewisses „Infléchissement“, eine Verschiebung des Gesichtspunktes, stattfindet, insofern beim dritten Punkt nicht mehr in erster Linie von der Materie, ihrer Existenz und ihrer Natur die Rede ist, sondern von Gott und seinem Wirken gegenüber der Materie. Überzeugender finden wir die wiederum aus der Rhetorik entnommene Untergliederung der ersten Frage (*an materia sit*) in die *causa de ratione* (4–18) und die *causa de scripto* (19–34), also zunächst die rationale Erörterung der Frage (*genus rationale*), dann die auf der Basis eines Textes (*genus legale*), hier eben des Schrifttextes.

H.-J. SIEBEN S. J.

SCHNEIDER, KATHARINA, *Studien zur Entfaltung der altkirchlichen Theologie der Auferstehung* (Hereditas. Studien zur Alten Kirchengeschichte 14). Bonn: Borengässer 1999. XLVI/298 S.

Daß der Glaube an die Auferstehung (= A.) ein zentraler Artikel des Credos ist, dürfte unter Christen nicht umstritten sein. Von daher war das Interesse der Forschung an den frühen Zeugnissen dieses Glaubens immer schon groß. So liegen allein aus den letzten drei Jahrzehnten mehrere Monographien vor, die nicht nur die einschlägigen Zeugnisse bei einzelnen Autoren untersuchen, sondern auch die Gesamtentwicklung, sagen wir vom 1. Klemensbrief bis etwa zum Ende des 2. Jhs. in den Blick zu bekommen und darzustellen suchen. Die vorliegende Studie erhebt den Anspruch, die bisher vorgelegten Ergebnisse überbieten und verbessern zu können, und zwar durch genauere Analyse der einschlägigen Texte und eingehendere Herausarbeitung des jeweiligen theologischen Hintergrunds der Aussagen. Die Verf. stellt zu diesem Zweck ein minuziös differenzierendes Fragenraster zusammen, dem sie Aussagen über die A. der angedeuteten Zeitspanne unterwirft. Es sind Fragen wie die folgenden: Ist von der A. Christi oder von der anderer Menschen die Rede? Ist die A. aller oder nur die der Gläubigen gemeint? Ist die A. Christi explizit oder nur implizit bezeugt? Wie wird die A. der Gläubigen oder aller Menschen näherhin bewiesen, durch die A. Christi oder sonstwie? Wer erweckt von den Toten, der Vater oder der Sohn oder beide? Wird der im NT bezeugte Glaube an die A. verkürzt oder unverkürzt bezeugt? Ist nur vom „Daß“ oder auch vom „Wie“ der A. die Rede? Welche Elemente des A.sgeschehens werden behandelt? Ist von einem postmortalen Gericht die Rede, von einem Zwischenzustand der Seelen? Ist die A. der Toten als Substanzidentität von irdischen und auferwecktem Leib gedacht? Ist die A. selbst Heilsgut oder bloß Voraussetzung von etwas anderem, z.B. für das allgemeine Gericht? Ist der A.sglaube noch die bedeutendste Glaubenswahrheit oder bloß noch die Voraussetzung für die A. der Toten? Welche Funktion hat der A.sglaube im Rahmen der betreffenden Schrift? Was wird mit seiner Hilfe bewiesen? Mit welcher Intensität wird der A.sglaube bezeugt? Was ist jeweils der nähere theologische Hintergrund der Aussagen über die A.: die Gotteslehre, Kosmologie, Anthropologie, Christologie, Eschatologie, Soteriologie, Ekklesiologie, Schöpfungstheologie, usw.? Auf welche konkreten gegnerischen Einwände hin wird mit der A. argumentiert? Entfalten die Texte den A.sglauben

mit Hilfe philosophischer Spekulationen wie der platonischen Seelenlehre oder rekurren sie auf die Heilige Schrift und deren Schöpfungslehre? Bezeugen sie den A.sglauben in überlieferten Formeln oder in selbstausgearbeiteten Aussagen? Ist der jeweilige Text mehr nach außen oder nach innen gerichtet, mehr für die Mission oder mehr für die innergemeindliche Katechese bestimmt? – Der Aufbau der Arbeit ergibt sich daraus, daß die einschlägigen Texte dem angedeuteten Frageraster in chronologischer Reihenfolge unterworfen werden, wobei aus der letzten der angeführten Fragen, nämlich ob der Adressat des Textes innerhalb oder außerhalb der Kirche ist, die Gliederung der Arbeit in zwei Hauptteile resultiert. Der 1. Teil behandelt die „Entfaltung des Glaubens an die A. Jesu Christi und die A. der Toten in innerkirchlich-theologischer Auseinandersetzung“ (5–123), der zweite die „Entfaltung des Glaubens an die A. Jesu Christi und die A. der Toten in der Mission und in der Auseinandersetzung mit der heidnischen Kritik“ (124–267). Näherhin werden im 1. Teil die Aussagen über die A. bei folgenden Autoren oder in folgenden Texten analysiert: 1. Klemensbrief, Didache, Ignatius von Antiochien, Polykarp von Smyrna, Barnabasbrief, und 2. Klemensbrief (Der Hirte des Hermas bleibt unberücksichtigt), im 2.: Aristides, Justin, Pseudo-Justin (De resurrectione), Tatian, Athenagoras, Theophilus und Pseudo-Athenagoras (De resurrectione). Die Untersuchung der genannten Autoren bzw. Texte erfolgt jeweils in zwei, weitestgehend auch gleichlautend überschriebenen Schritten. Sie lauten z. B. für den Barnabasbrief: 1. „Entfaltung des Glaubens an die A. Jesu Christi und die A. der Toten auf dem Hintergrund der Christologie und Schriftauslegung“; 2. „Intensität des entfalteten A.sglaubens und sein Verhältnis zu dem Hauptthema des Briefes“. Die einzige Ausnahme stellt Justinus dar, wo die Autorin in drei Schritten disponiert. Mit dieser äußerst systematischen Gliederung hofft die Verf., den „recht unterschiedlichen Quellen und ihren Autoren einzeln gerecht zu werden“; sie nimmt dabei, wie sie selbst sagt, „eine gewisse Monotonie hinsichtlich des methodischen Verlaufs der Untersuchung“ in Kauf (3). Daß die auf 16 Seiten angezeigte Literatur tatsächlich intensiv durchgearbeitet wurde und bei der Interpretation der Texte zum Tragen kommt, weisen die sehr zahlreichen und oft sehr langen Anmerkungen aus. – Zu den Ergebnissen der Studie gehört u. a. die Feststellung, daß die im 1. Teil behandelten Autoren die endzeitliche A. der Toten primär mit der A. Christi begründen, die des 2. Teiles dagegen fast alle darauf verzichten, die A. Jesu Christi selbst als Beweis für die künftige A. der Toten zu verwenden. Sie rekurren statt dessen zunächst auf die Macht, schließlich auf die Allmacht Gottes, wie sie die um die Mitte des 2. Jhs. entstehende Lehre von der *creatio ex nihilo* bezeugt. Der Mensch als Bild und Gleichnis Gottes (Gen 1, 26) wird zunehmend nicht nur als Schöpfungsaussage, sondern auch als eschatologische Bestimmung des Menschen gesehen. „Gott erschafft den Menschen aufgrund seines souveränen Schöpferwillens und seiner Allmacht aus dem Nichts; er wird ihn daher auch aufgrund seines souveränen Willens zur Vollendung der Menschen und seiner Allmacht aus dem Zustand der nach dem Tod erfolgten Auflösung aufzuwecken“ (272). Alles in allem, eine solide und nützliche, wegen ihres stark systematischen Charakters jedoch nicht leicht zu lesende Arbeit. H.-J. SIEBEN S. J.

HILAIRE DE POITIERS, La trinité, tome I (livres I–III). Texte critique par P. Smulders (CCL), introduction par M. Figura et J. Doignon (†), traduction par G. M. de Durand (†), Ch. Morel et G. Pelland, notes par G. Pelland (Sources Chrétiennes 443). Paris: Editions du Cerf 1999. 396 S.

In der unmittelbaren Auseinandersetzung mit dem Arianismus hat der Westen dem *De trinitate* (zwischen 356 und 360) des Hilarius von Poitiers an Kraft und Kühnheit der Gedanken sonst nichts Vergleichbares an die Seite zu setzen. Fragen kann man sogar, ob der gallische Theologe, zumindest als spekulativer Denker, dem großen Verteidiger der wahren Gottheit Christi im Osten, dem an kirchenpolitischen Taten ungleich erfolgreicherem Athanasius von Alexandrien, nicht überlegen ist. Wie dem auch sei, wegen der einzigartigen Bedeutung des Werkes verdient die vorliegende Neuerscheinung, zu deren schließlicher Vollendung ein ganzes Team von Forschern beigetragen hat, alle Aufmerksamkeit. – Der vorliegende Bd. enthält von den insgesamt 12 Büchern die ersten 3, für die Bücher IV bis VII, VIII–XI und XII plus Indices sind weitere 3 Bde. der SC vorgesehen. Damit